

# Sie war dann mal weg

**Schönberg.** Die Degerlocherin Editha Humburg erzählt, wie sie im Alter von 80 Jahren auf dem Jakobsweg pilgerte. Von Cedric Rehman

Die Geschichte des modernen Pilgers geht so: Herz gebrochen, das Leben voller Fragezeichen, Rucksack gepackt und ab in die Pyrenäen. Es ist schwer über den Jakobsweg zu sprechen, nachdem Paulo Coelho und Hape Kerkeling es getan haben. Denn die Klischees begleiten das geistige Auge auf der Pilgerreise. Und es scheint tatsächlich etwas an ihnen dran zu sein. Die Degerlocherin Editha Humburg traf auf dem Jakobsweg viele Menschen, in deren Lebensgeschichte sich nur Orte und Umstände unterschieden, die tiefe Unzufriedenheit sich aber erschreckend gleich.

Die Begegnungen mit den modernen Nomaden auf Zeit hielt Editha Humburg in einem Buch fest, das sie beim Seniorentreff im Gemeindezentrum der Himmelfahrtskirche in Schönberg vorstellte.

Sie war 80 Jahre alt, als sie sich im Frühjahr 2003 auf den Weg machte. Machbar ist das für Menschen in ihrem Alter, die körperlich gesund sind. Denn der Pilgerweg ist seit dreißig Jahren eine gut erschlossene, touristische Hauptattraktion Spaniens. Mehr als 145 000 Menschen wanderten 2009 auf den 800 Kilometer langen Pfaden aus dem Hochmittelalter. An ihrem Rand finden sie nicht nur günstige Pilgerherbergen, sondern auch Supermärkte, Polikliniken und Restaurants. Wer genug hat von der geistigen Erbauung, kann sich in Discoteken betrinken: Die Feiernden verließen in verschiedenen Orten entlang des Jakobswegs erst ihre Clubs, wenn sie sich frühmorgens auf den Weg machte, erinnert sich Editha Humburg.

Die Spaßgesellschaft Spaniens hat mit der katholischen Vergangenheit nicht mehr viel am Hut, und die Pilger müssen mit der Verweltlichung leben. Nur die we-

nigsten machen sich aber wegen des Heiligen Jakobs auf den Weg, der übrigens nicht nur den Pfaden in Nordspanien, sondern Pilgerwegen in ganz Europa seinen Namen gibt. Hape Kerkeling etwa suchte 2001 nach Hörsturz und Gallenblasenentfernung beim Pilgern den inneren Frieden. Dabei eignet sich die Rolle, die der Apostel und Namensgeber in der christlichen Überlieferung spielt, denkbar schlecht für Besinnlichkeit.

Der Legende nach soll er während der Rückeroberung der Iberischen Halbinsel von den Arabern auferstanden sein, um in einer Schlacht im Jahr 844 70 000 Muslime zu töten. Die katholische Kirche entfernte 2004 Wandbilder, die den „Maurentöter“ in Aktion zeigen, aus der Kathedrale in Sankt. Compostella. Sie hatte Angst vor islamistischen Anschlägen.

Die meistern Wanderer auf dem Jakobsweg kommen aber nicht wegen des legendären Apostelgrabs. Anders als im Hochmittelalter, als Santiago de Compostella nach Rom und Jerusalem das dritte Hauptziel der christlichen Pilgerfahrt war. Inzwischen bilden die Sinnsucher die Mehrheit auf den alten Pilgerpfaden und in den Herbergen. Sie kommen überspitzt gesagt aus allen Ländern, in denen der Bestsellerautor Paulo Coelho übersetzt wird. Sein Roman „Auf dem Jakobsweg“, in dem er eigene Erfahrungen verarbeitete, machte das Pilgern in Nordspanien in den 1990er Jahren weltweit bekannt und beliebt.

Die Generation Globalisierung ist immer stärker unterwegs auf dem Jakobsweg. Sie pilgert höchstens im übertragenen Sinn: Die katholische Wallfahrt ist für sie der Rahmen, der die geistige Selbstverortung befruchten soll. Menschen, die sich zum Buddhismus bekennen, überhaupt



Der Reiserucksack war Editha Humburgs mobiles Zuhause während fünf Wochen Pilgerreise auf dem Jakobsweg.

Foto: Cedric Rehman

nicht glauben, oder wie Hape Kerkeling nicht nach der katholischen Morallehre leben, erhoffen sich ausgerechnet von Kirchen und Reliquien eine geistige Anregung für ihren weltlichen Alltag. Die Stimmung in den Kirchen zählt, nicht die Kirchen selbst.

Die Protestantin Editha Humburg hat mit der zweckentfremdeten Pilgerschaft kein Problem. Sie selbst beschritt den Jakobsweg aus Abenteuerlust, denn sie

konnte in ihrem Leben nie viel reisen. Verwurzt in ihrem evangelischen Glauben hatte sie gar keinen Bedarf an einem geistigen Anstoß. Editha Humburg wurde deshalb zum gefragten Gesprächspartner und Wandergefährten für deutlich jüngere Menschen, die ihrem Leben ratlos gegenüberstanden: „Gerade die Jungen suchen wie verrückt und sind ganz erstaunt, wenn andere ganz gelassen sind, weil sie ihren Kompass schon gefunden haben.“